

sägen, für welche das Helbengeschlecht, dem er entstammte, das Leben eingesetzt hatte. Mit Recht bewunderten die Pharisäer in ihm einen weisen und frommen Vertreter ihrer Anschauungen. Da geschah es, daß er einst bei einem Gastmahle, zu welchem er die Bornehmsten und Angesehensten des Landes geladen hatte, in einem unbewachten Augenblick mit Selbstüberhebung den Gästen zurief: „Wer immer mir nachweisen kann, daß ich je als Fürst oder Hoherpriester gefehlt habe und vom Gesetze abgewichen bin, der stehe furchtlos auf und zeuge wider mich!“ Alles schwieg. Endlich erhob sich ein Pharisäer mit den Worten: „Begnüge dich mit der Fürstentrone; das Diadem des Hohenpriesters aber lege ab, weil deine Mutter in den Tagen der Verfolgung durch Antiochus Epiphanes als Gefangene in der Gewalt der Heiden gewesen ist und es sich nicht ziemt, daß der Sohn einer Unfreien Hoherpriester sei.“ Johann Hyrkan, obwohl tief verletzt, bewahrte seine Haltung und ließ sofort die Angelegenheit prüfen. Bald genug ergab die Untersuchung die völlige Haltlosigkeit des unbedacht verbreiteten Gerüchtes. Als darauf die Pharisäer den dem Hohenpriester zugefügten Schimpf an dem Verleumder, freilich streng nach dem Gesetze, welches eine besondere Strafe für die Majestätsbeleidigung nicht kennt, nur mit Geißelhieben und nicht, wie Hyrkan es erwartet haben mochte, an Leib und Leben strafen, blieb ein tiefer Groll im Herzen des Beleidigten zurück. Er ließ sich daher in seinem Unmut dazu hinreißen, sich ganz und gar den Sadducäern anzuschließen.

Hyrkan verdrängte die Pharisäer aus den hohen Stellen im Staatsdienste und im Synhedrium, verschärfte den Widerstreit der Meinungen und legte damit den Keim zu den Bürgerkriegen, die den Thron der Hasmonäer ins Wanken brachten und das Vaterland an den Rand des Abgrundes führten.

Nach beinahe dreißigjähriger Regierung starb er und übergab vor seinem Tode seiner Frau die Herrschaft und seinem Sohne Juda Aristobul das Amt des Hohenpriesters.

Nicht mit Unrecht hat man seine Regierungszeit mit der des Königs Salomo verglichen. So lange dieser weise Sprößling Davids nach den Geboten Gottes lebte und sich den Gesetzen, welche die heilige Schrift dem König vorschreibt, beugte, blühte und gedieh das Reich. Als er aber meinte, sich für seine Person über dieselben hinwegsetzen zu dürfen, brach der Verderben bringende Zwiespalt herein. So stieg auch der Stern des hasmonäischen Herrscherhauses leuchtend empor, solange seine Söhne mit dem Volke, welches sie zu Fürsten gemacht, einig waren in religiöser und politischer Beziehung. Aber der unglückselige Zwist mit den Pharisäern ward ihr Verhängnis; er entfremdete sie dem Volke und untergrub die Wurzeln ihrer Macht. Der Entschluß, den Sadducäern beizutreten, war für den greisen Hyrkan gewiß das Ergebnis eines schmerzlichen Seelenkampfes. Bei seinen Söhnen war die Anhänglichkeit an die sadducäischen Grundsätze eine bereits ererbte und lieb gewordene Anschauung. Dazu überwucherte in ihrem Charakter persönliche Eitelkeit und Herrschsucht in verderblicher Weise die Tugenden der Väter und es schien ihnen bereits nach hellenischer Anschauung<sup>1)</sup> kein Mittel unerlaubt, um das Höchste, nämlich die Alleinherrschaft, zu erreichen und zu befestigen.

2. **Juda Aristobul (106—105).** Juda Aristobul begnügte sich nicht mit der Würde des Hohenpriesters. Kaum hatte der Vater die Augen geschlossen, als er seine Mutter und drei seiner Brüder ins Gefängnis warf und selbst die Regierung des Landes übernahm. Den eiteln Mann

<sup>1)</sup> *Cleocles* in den *Phönicierinnen* des *Euripides* v. 525 f.